

General-Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Erscheint täglich außer den Sonntagen und Feiertagen. Stadt-Abonnement 30 Pf., Außen-Abonnement 50 Pf., d. Mon., durch die Post Mk. 1,15 p. Quart. Inserionspreis p. Spalte 15 Pf.; ausw. Anzeigen 20 Pf. Bei größeren Inseraten u. Wiederholungen hoher Rabatt. Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 36.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Kr. Koch (Kassierer Teil und Korrektor), Wilhelm Teske (Kassales und Allgemeiner Teil), Adolf Kitzschel (Zusammensteller), sämtlich in Halle a. S. Redaktion: Poststraße 4a, Druck und Verlag von W. Kitzschel in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf (mit Radewitz und Weßen), Beesebad, Weesenaublingen, Beunstedt, Beuchlin, Brachstedt, Bruckdorf, Gauna, Gölme, Gönern, Grödlitz, Delsch a/Berge, Diemitz, Dießau, Dommitz, Dölan, Döllnitz, Giebichenstein, Gröbers-Schwoigitz, Guttenberg, Hohenthurm, Hohenleben, Köhnstedt, Langenbogen, Lauchstädt, Lettitz, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Riemberg, Rietleben, Sömmde, Reiburg, Schiepzig, Schlettau, Seeben, Sennewitz, Stenden, Stamsdorf, Teufschaffenau, Trebitz, Trotha, Wansleben, Wettin, Zappendorf, Zickerben, Zörbig.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Ein neuer, reich illustrierter, gediegener Roman, beschriftet
„Ein düsteres Geheimnis“
wird demnächst im „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis“ zum Abdruck gelangen. Die Verfasserin des neuen Romans

„Ein düsteres Geheimnis“
ist die der deutschen Leserschaft wohlbekannte **Hermine v. Franckenstein**, deren angelegende Geistesprodukte die volle Anerkennung des Publikumslust gefunden haben. Die Beliebtheit der Wiener Schriftstellerin und unser Bestreben, den Lesern des „General-Anzeiger“ für die Feiertage recht Unterhaltendes und Interessantes zu bieten, veranlassen uns, den **Franckenstein'schen Sensationsroman**

„Ein düsteres Geheimnis“
zu erwerben und wir sind überzeugt, daß er sich vielen Beifall ersiegeln wird.



Eine ideale Mädchengestalt tritt uns in der Hauptperson des Romans entgegen. Der furchtlose Alter, der Tochter eines Eisenhüttenbesizers am Golde von Lepanto in Griechenland, gelangt es, dem Treiben griechischer Banditen kraftvoll entgegenzutreten, sie wird die Metterin zweier Engländer, die in die Hände des berüchtigten Nünderbandenmanns Manabon gefallen waren. Der Lohn ihrer Tugend und fähigen That ist die Liebe des einen Geretteten. Aber ein im Titel des Romans angedeutetes

düsteres Geheimnis

hindert die Vereinigung der Liebenden, der Schatten einer furchtbaren Vergangenheit, der auf dem Herzen des alten Eisenhüttenbesizers lastet, läßt sein Kind nicht in den erhellten Oafen des Glücks einlaufen und das gepürzte Mädchen ist fortan ein Spielball des Schicksals, bis ihr, nachdem der Vater sie auf ihrem dornenvollen Wege mit inuigler Teilnahme begleitet hat, endlich ein Strohhalm der Glückseligkeit fähigt! Sie gewinnt den Geliebten nach schweren Kämpfen, denn Worte des Dichters gemäß: „Wer ansharrt, wird gefahrt.“

Um den Werth dieses neuen Romans noch zu erhöhen, werden die interessantesten Momente der einzelnen Capitel durch **Illustrationen** dem Leser veranschaulicht werden. Wir hoffen damit den Wünschen vieler Leser entgegenzukommen und in weiten Kreisen Anerkennung zu finden.

Redaction und Verlag

des „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis“.

* Die deutsche Kolonialpolitik.

(Korrespondenz des „General-Anzeiger“.)

W. C. Berlin, 19. August.

Ueber die Kolonialpolitik des Reichs hat sich in den letzten Tagen wieder eine lebhafteste Erörterung entsponnen, nachdem sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ ohne alle Umhewie in düren Worten gegen die deutsche Emin-Basha-Expedition erklärt. Man hat bezweifelt, daß der Artikel aus der Umgebung Fürst Bismarcks stamme; indessen braucht man sich nur an die bekannte Zuhörerschaft des Kanzlers an das Emin-Basha-Comité zu erinnern, in welcher er jede Unterstützung des Unternehmens von Reichstagen ablehnt, um zu erkennen, daß Fürst Bismarck kein Freund der Sache ist. Von der Emin-Basha-Expedition hat sich die Debatte dann auf die allgemeine Kolonialpolitik erstreckt. Es ist eine natür-

liche Thatsache, daß das Interesse für dieselbe heute nicht mehr so groß ist, wie zu Anfang; die Jahre machen in allen Dingen gleichgültiger, und daß ohne schwere Arbeit nichts geschafft werden kann, mußte jedem Genüthigen von vornherein klar sein. Man zeigt sich in den Kreisen der Kolonialfreunde aber eine gewisse Mißstimmung darüber, daß die Sache nicht flott genug gehe, und hier ist der Punkt, den man von Anfang an nicht gehörig gewürdigt hat, aus welchem verschiedene Verdrüßlichkeiten bereits entsprungen sind. Es handelt sich um's liebe Geld.

Bei uns sind die Unkosten, welche die Kolonialpolitik verursachen mußte, nicht richtig geschätzt worden; es wurde nicht daran gedacht, daß eine sehr reichliche Geldbeise ausgetrennt werden müßte, wenn später richtig gerechnet werden sollte. Die Summen, die für unsere Kolonien insgesamt von den verschiedenen Privat-Gelehrten bereits ausgerechnet worden sind, sind an und für sich nicht unbedeutend, aber wenig, wenn wir damit den Umfang der Gebiete vergleichen, deren Kolonisation in Angriff genommen werden sollte. Mit den Summen mußte, eben weil sie so niedrig waren, „experimentirt“ werden, aber gerade wie Jemand heute sofort einen hohen Gewinn in der Lotterie davonzählt, so glückte auch hier der erste Versuch nicht. In der Südbe ist viel Geld verexperimentirt, statt gleich direct die Befriedelungsfrage in Angriff zu nehmen; es war ja für Land auf dem Bismarck-Archipel Nachfrage vorhanden. In Ostafrika hat die Anlage weit verstreuter Stationen keinen Erfolg gebracht und in Südwest-Afrika hat man immer den ersten Schritt, ohne den zweiten nachfolgen zu lassen. Soll die Kolonialpolitik energisch verfolgt werden und nicht allein vom Vordringen der deutschen Kaufleute abhängig sein, so muß die Energie allein nicht, Geld, Geld und nochmals Geld ist nötig.

Das Ganze ist eine kaufmännische Speculation, und wer heute keine großen Capitalien anlegen kann, wird leicht von der Concurrenz überbältigt. Da solche bedeutenden Summen, wie in England, bei uns nur schwer aufzubringen sind, so wird es sicher am flügsten sein, schrittweise vorzugehen, damit nicht ein erneuter Fehlschlag eintritt. Das ist es auch allem Ansehen nach, was des Reichstellers Aneignung gegen den Emin-Basha-Tag hervorruft: Es fehlt der Expedition an genügenden Mitteln, um wirklich etwas Großes zu leisten. Der Betrag von 50 bis 100 Mann bei sich, aber damit kann auch der größte und genialste Forscher den Eingeborenen nicht imponiren. Auch die Ankaufung von Handelsbeziehungen erfordert bedeutende Mittel, und wenn das Emin-Basha-Comité auch hofft, daß die angebotenen Summen genügen werden, mit der Hoffnung und dem guten Willen allein ist in Afrika nicht viel auszurufen. Die Arbeit, die uns in in fernem, erst in Hälfte wiedergewonnenen ostafrikanischen Schutzgebieten bevorsteht, ist reichlich groß, sie wird noch Antretungen genug fordern. Eher hat Fürst Bismarck Recht, wenn er denkt, wir wollen lieber erst zur Eine ordentlich machen, und alle Kraft darauf setzen, damit uns dies gelingt. Was unsere Kolonialgeschichte, wie sie sich bisher darstellt, müssen wir vor Allen die Lehre ziehen, Maß zu halten und schrittweise vorzugehen. Alles mit einem Male ist mit mäßigen Mitteln nicht zu schaffen. Das hat sich bisher gezeigt und darnach müssen wir uns in Zukunft richten.

* Vom Schlachtfelde der Zukunft.

Das wäre keine militärische Angelegenheit mehr. Eine solche Expedition gehörte zu dem Tribunal der Giltigkeit. Dort wäre sie ebenso sicher zu verurtheilen, wie sie in militärischer Hinsicht zu begundern sein müßte. Persönlicher Muth, die Stärke und die Tapferkeit des Einzelnen, die in den Kriegen des Alterthums und Mittelalters so herrliche Mythen erzeugten, kamen durch die Erfindung der Schießwaffen bereits früh in Abnahme. Aber immerhin gehört noch ein Gut Unerlöschlichkeit dazu, eine feuernde Batterie zu erklammern. „Sämtlich dies uns Waffen, die wir nicht mehr leben, nicht mehr hören können.“ Wer denkt da nicht unwillkürlich an den lautlos aus hohen Wolken herabrieselnden Hagel, der uns auch tödtet, ohne daß wir es wissen.

„Nächst — zum Teil ist kein Neuerfindung Muth. Betrachtet wir die verschiedenen uns vorliegenden Weibungen einzeln. Die „Dammfader Militärartillerie“ beruht auf den diesjährigen Schießungen der Garde-Regimentar-Brigade auf dem Schießplatz zu Hammerstein in Preußen die erste Verwendung von sogenannten rauchreiem Pulver, „Wäthchen-Pulver“ oder „Afrika-Pulver“, wie die verschiedenen Bezeichnungen lauten. Das neue Pulver habe bei dieser Gelegenheit die Probe glänzend bestanden. Die Rauchbildung betraf bei jedem Schusse nur in einem schnell sich vertheilenden und schnell verschwindenden Rauchhülle von etwa 1 Meter Durchmesser mit schwärzlicher Farbe. Das Pulver hinterläßt bei seiner Verbrennung so gut wie keinen Rückstand im Rohre; die treibende Kraft derselben ist eine sehr bedeutende. Ein etwa 7½ Kilogramm wiegendes Geschöß wird in lauter unregelmäßige, scharfkantige, oft nadelspitze Sprengstücke zertrümmert, die bis zu 15 Gramm wogen.“ Die „Berliner Militärartillerie“ beschäftigt sich ausfährlicher mit der Erfindung. Anknüpfend an einen Artikel des „Avenir militaire“ vom 18. September v. J. bekräftigt die Fachzeitung den Entschluß, den die Einführung des rauch- und rauchfreien Pulvers auf die bisherige Kriegsführung haben werde. Bisher konnte man, sobald die vorliegende Feuer erlosch, ein in den Feind heranschickendes Batrouille schickten, von welcher Stelle und aus dem aufsteigenden Rauche schloßen, von welcher Seite die feindlichen Angeln kamen. Früher wie Mannschaften konnten ihre Maßnahmen darnach ergreifen. Man konnte sich beden und in den meisten Fällen sofort dem

durch den Rauch verrathenen Gegner zu Leibe gehen. Das wird in Zukunft anders sein. Wenn die Aufklärungsströme auch durch das Sonnen und Strahlungen der Geschöße darauf aufmerksam gemacht wird, daß sie sich im Feuerbereiche des Feindes befindet, dem Gegner zu erkennen wird ihr bei einermachen für den Feind günstig liegenden Verhältnissen nur sehr feind gelangen, weil sie weder aus dem schwachen Knall noch aus der geringen Rauchentwicklung einen Anhalt für ihre Beobachtungen hat. Der Aufklärungs- wie der Sicherheitsdienst wird also die Aufmerksamkeit und Umsicht der damit betrauten Truppen wesentlich erhöhte Anspürkräfte stellen. Die Mannschaften werden sich daran gewöhnen müssen, im Gelände den Feind zu erpähnen, ohne die bisher gewöhnlichen Anzeichen zu benutzen, die Führer der Beobachtungen werden mit völlig anderen Factoren zu rechnen haben, wie bisher. Letztere werden sehr viel später und sehr viel unvollkommener, als bisher, über Stärke, Stellung und Vorgänge beim Feinde unterrichtet sein, was auf die schnelle Entschloßung bindend einwirken muß.

Wir wollen Fachblättern im Ausmaße der Gedächtnisse nicht folgen, welche der Mangel des schützenden Rauches, des wachsenden und gleichzeitig ermüthigenden wirkenden Knalles erzeugen wird. Es sind diese Momente, welche die sorgfältigste Erziehung im Frieden, das auf das Schärftig ausgebildete Mäßigkeit überwinden muß. Bei der deutschen Armee ist gerade hierin ein so fester Grund gelegt, daß sie die Früchte der von Alters her geübten eifernen Manneszucht, die unzeren Leuten zur zweiten Natur geworden, fest erhalten wird.

Es ist anders malt nun aber dieselbe ungewohnte Erfindung die „Neue Artillerie Zeitung“ aus. Sie überschreibt ihren Artikel „Krafftrees Pulver und andere Märgen“. Der Gewöhnmann, offenbar Militärtechniker und Chemiker, sagt: „Ich habe in den letzten acht bis zehn Monaten Gelegenheit gehabt, die hervorragendsten rauchfreien Pulverorten genau kennen zu lernen und damit zu experimentiren, in den letzten Tagen noch mit demjenigen von Anghiana (bei Turin), das eines der besten jetzt existirenden ist — und ich fühle mich veranlaßt, hier Folgendes zu bemerken. Krafftrees Pulver ist eine unmöglichkeit und wird niemals existiren, eben so wenig wie es möglich sein wird, jemals ein Pulver herzustellen, welches keinen Rückstoß erzeugt. Jedes sich mechanische Unmöglichkeit. Die Stärke des Knalles steht offenbar in directer Beziehung zum Volumen, welches die Pulvergabe in dem Augenblicke einnehmen (Stöße + Zerst.) in, welchen das Geschöß die Kaufmündung verläßt, und zur Spannung, welche die Pulvergabe in diesem Augenblicke haben. Ich bin überzeugt, daß z. B. eine Windehülle unter gleichen Umständen ziemlich genau einen eben so starken Knall geben würde. Die Menge von „Krafftrees“ Pulver mag wohl durch das Schießen mit blinnden Batrounen entfallen sein, bei welchen der Knall schwach genug war, um ein einziges Hundert Schritte gar nicht mehr vernommen zu werden. Es ist erkranklich, daß solcher Unfinn, wie die Menge von „Krafftrees“ und sogar von „rückstoßfreien“ Pulver allgemein geglaubt und freis weiter und weiter verbreitet werden konnte; auch die Poete hat sich des „Krafftrees“ Pulvers bereits bemächtigt, so daß schließlich sogar Leute, die von solchen Sachen doch etwas verstehen sollten, daran glauben konnten. Ich habe sogar von ausländischen Offizieren schon Anfragen bekommen, wie es sich eigentlich mit dem „Krafftrees“ und „rückstoßfreien“ Pulver verhalte, und ob das wirklich möglich sei. Ich habe natürlich in obigen Sinne geantwortet. Die ersten Beobachtungen sind auch beim Geschöß-Experimenten des Gardecorps vor Kaiser Franz Josef bei Szombath genast worden, bei dem sich das neue Pulver wohl als rauchlos, aber nicht als krafftrees erwiesen hat.

Aus diesen Fachurtheilen ersehen wir Leuten bereits, daß die „Poete“ vom Pulverdampf und dem Donner der Kanonen nicht so ohne Weiteres besichte ge worden werden wird. Kleist, Weber, Schiller, kurz, unsere Dichter behalten auch künftig mit ihren Schlachtdichten recht. Der Dampf des Pulvers wird nicht mehr grau-weiß, sondern adelnarbig und gering sein. Der Knall wird mit dem Ohr geföhrt werden müssen, er dringt sich künstlich nicht auf; der Mäßschlag endlich der Feuerwaffen wird vermindert, aber von einem absolut rauch-, knall- und rückschlagfreien Feuern ist auch künftig nicht die Rede.

Wohl aber wird die Faktis alsbald sich auf die Veränderung einrichten müssen, und vielleicht auch die Waffenfabriken.

Ob als nächste praactische Folge der neuen Erfindung sich bedeutende Neuanstellungen, besonders an Artillerie-Material, nothwendig machen werden, steht dahin; die Anstalten hierüber gehen noch sehr auseinander. So ging vor einigen Tagen eine auch von uns abernennende Mittheilung durch die Blätter, wonach sich der Geschäft als nicht genügend nachforschungsfähig gegen die Geis des neuen Pulvers gezeigt habe. Die „Halle'sche Nachr.“ treten diesen Gerüchten entgegen, indem sie darauf verweisen, daß der Geschäftserfahrungsmaßig eine 1/2 mal größere Widerstandsfähigkeit gegen das Reissen der Rohre bietet, als die Bronze. Das angeführte Blatt glaubt, daß die u. A. durch die „Post“ gebrachte Nachricht, die Regierung werde mit hohen Forderungen für die Neubeauftragung der Feldartillerie vor den Reichstag treten, wohl zu verständig zu bezeichnen sei. Eine Befprechung dieser Frage dürfte zur Zeit überhaupt zwecklos sein. Sie kann höchstens beunruhigend wirken. Dem scheidlich ist der Gedanke an eine heimlichkeits Waffe, die hinterhals tödtet. In diesem Wunde blüht die Erfindung vorläufig nicht zu wirken.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

* Berlin, 19. August. Der „Nat.-Ztg.“ wird die Behauptung des russischen Thronfolger...

* Wiesbaden, 19. August. Dem „Alein. Courier“ zufolge ist die Verlobung des Erbprinzen von Nassau...

* Wien, 19. August. Die Enthüllung des Garibaldi-Bildes als der Annahmer der gemeinsamen Mittagsfeier...

* London, 19. August. Einem hier eingetroffenen Petersburger Telegramm zufolge reist der Gsar am 23. d. Mts...

* Berlin, 19. August. Die Besichtigung der russischen Thronfolgerin durch die Kaiserin...

* Berlin, 19. August. Die Besichtigung der russischen Thronfolgerin durch die Kaiserin...

von ganz Bayern statt. Heute Morgen 7 Uhr nahmen der Kaiser und der Prinzregent...

* Nürnberg, 19. August. Eine Vormittags 11 Uhr 25 Min. befand sich die Kaiserin...

* Karlsruhe, 19. August. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Nachmittag 4 Uhr 10 Minuten hier eingetroffen...

* Frankfurt, 19. August. Der Schach besichtigte gestern Vormittag die Schachgesellschaften der Stadt...

* Wien, 19. August. Die Enthüllung des Garibaldi-Bildes als der Annahmer der gemeinsamen Mittagsfeier...

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 19. August. Der geführte Geburtstag des Kaisers wurde in der ganzen Monarchie in erheblicher Weise begangen...

* Graz, 19. August. Bei dem von hiesigen Offizierscorps am Geburtstag des Kaisers...

* Triest, 19. August. Anlässlich der geführten Geburtstagsfeier des Kaisers...

* Rom, 19. August. Gestern Abend wurde während einer musikalischen Aufführung...

Italien.

Harry warf einen Blick auf Charlotte. Sein Herz schlug heftig. „Du sagst mir, was mein eigenes Herz mir rät. Alles drängt mich zu ihm hin. Aber noch kann ich nicht. Laß mich erst ruhiger werden.“

Der Abend brach herein und die blühenden Kronleuchter wurden angezündet. Die Musik nach Musik wurde reger und Charlotte trat mit dem ihr eigenen ernten Lächeln an's Klavier. Ein Notenzug war angehängt, sie war einen Blick hinein und sagte: „Dann ließe sie sich zögernd nieder und begann ein Vorspiel. Doktor Norbert trat an's Klavier.“

„Darf ich umwenden?“ Charlotte nickte ihm freundlich zu. Während ihrer feinen Finger in leisem Spiel über die Tasten glitten, flüsterte Johannes: „Ich wünsche Ihnen viel, recht viel Glück, geliebtes Fräulein.“

scherte die Hand bald wieder zurück und die Musikaufführung nahm ihren Fortgang. — Eine zweite und vorliegende Feder meidet noch über das Attribut: In Folge des geführten Bombenattentats fanden in der Nacht und heute Vormittag mehrere Ausfähdungen statt. Im Ganzen sind sechs Personen durch die Bombe verwundet worden, davon zwei schwer.

* Neapel, 19. August. Der König, der Kronprinz, der Marineminister und Admiral Nachia begaben sich heute Morgen auf einem Torpedoboot nach Pozzuoli behufs Besichtigung der dortigen Anstalten für Kanonenbohrer.

Schwiz.

* Bern, 19. August. Gestern und heute wurde eine anarchoistische Kundgebung in der Wirtschaf und Hausgärten hiesiger Stadt verbreitet. Die Druckerei hat laut einem Telegramm des „Berl. Tagebl.“ den Titel: „Manifest der Schweizer Anarchisten“ und trägt die Unterschrift: „Die schweizerischen Anarchisten von Basel, Freiburg, Aarau, Soloth, Nordschaff, St. Gallen, Bern, Chaux-de-Fonds, Jürich, Lausanne, Sion, Genéve, Lugano, Winterthur, Biel, Glarus und Ygenz.“ Die Kundgebung enthält heftige Drohungen und Angriffe auf den Bundesrath und den Bundesamtsrat. Die polizeilichen Nachforschungen sind im Gange. (Siehe Telegr.)

Frankreich.

* Paris, 19. August. Das Fest der Maires ist glänzend verlaufen. Der Zug von Stadthaus nach dem Industrie-Palast ward von der Pariser Bevölkerung bejubelt. Der Anblick der 14.000 Tischgenossen in dem mächtigen Saale war unbeschreiblich. Carnot wurden große Ovationen dargebracht. Der Präsident des Pariser Gemeinderaths, Chaumeau, toastete auf Carnot und erwiderte ihm denselben Beifall bei dem Satz: „Kein König präsidiert den Festen des heutigen Frankreichs, sondern ein Bürger, den trotz seiner Bescheidenheit keine ungeheuren Eigenschaften auf den ersten Blick imponieren können.“ Carnot toastete in längerer, leber mit zu schwacher Stimme gesprochenen Rede auf die Gemeinden Frankreichs. Obwohl der größte Theil der Anwesenden Herrn Carnot nicht verstand, applaudirte man bona fide. Carnot schweigte hauptsächlich im Trümbel der Anstellung, den schablonenhaften und aufwüthenden Unternehmungen nicht zu denken vermocht hätte. Nach dem Dinner amfistete man sich in dem an den Industrie-Palast anstossenden Jardin de Paris, wo große Fiestas herrschte. Obwohl die Köpfe ziemlich erhitet waren, hat kein Mignon das Fest gefür, welches, nach der Ansicht des Correspondenten des „R. T.“, auf die Wahlen und somit auf die Geschicke der Republik einen günstigen Einfluß üben dürfte.

England.

* London, 19. August. Einem hier eingetroffenen Petersburger Telegramm zufolge reist der Gsar am 23. d. Mts nach Gosenhagen und begleitet sich von da am 16. Sept. nach Petersburg am vierstädtigen Aufenthalte. — Nach einem Wiener Telegramm Londoner Blätter befiert sich die Lage auf Arctica, obwohl noch blutige Kämpfe stattfinden. Schafrafi Ausha tritt anlässlich auf und ermuntert alle Thieren, welche Ausrichtungen werden. Die Vertreter Aretas unterbreiten ihre Beschwerden und Forderungen schriftlich; er überlässt die Schriften dem Sultan. — 500 in London anlassliche Franzosen bereiten am Sonntag Boulanger eine Ovation. Der General nahm mehrere Adressen entgegen und sprach sich über die bevorstehenden Wahlen sehr zuversichtlich aus. — Manchmal trägt die Hofnung denn doch!

Russland.

* Petersburg, 19. August. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers Franz Josef fand gestern bei dem gewöhnlichen in starkerem Maße reichhaltigen Meistern ein Frühlingsfest statt, zu dem auch das Personal der österreichischen Botschaft geladen war. Der Kaiser brachte einen Toast auf den Kaiser Franz Josef aus, worauf die Musikcapelle die österreichische Nationalhymne spielte. Der Kaiser, sowie die anderen anwesenden Fürstlichkeiten, unter denen sich auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Fürst von Montenegro befanden, hatten ihre österreichischen Ordensbänder angelegt.

* Warschau, 19. August. Wegen Theilnahme an einem politischen Geheimbunde wurde der Oberst Hofkinsky hier vom Kriegsgericht zur lebenslänglichen Verbannung nach Sibirien und Verlust seiner Charge, der bürgerlichen Ehrenrechte und Orden verurtheilt.

von Schubert. Sie beugte das Vorspiel, und dann sang ihre schöne Stimme durch den Saal. Sie verstand das Lied und ihr eigenes Lieb und Weh löste sich darin auf. — Mit verzehrender Gluth hingen Cleonores Augen an dem blonden Kopfe des Arztes. Mit seiner Widmung hatte er gesagt bei der Vorstellung; hatte er sie überhaupt erkannt oder nicht? Wer hätte es sagen können? Eine einzige höflich-liche Verbeugung war das Zeugnis davon, daß er sie überhaupt bemerkt hatte. Und jetzt fand er am Klavier und sah mit einer an Anbetung grenzenden Verehrung in das schöne, junge Gesicht der Sängerin.

Charlotte war 19 Jahre alt, Cleonore fühlte plötzlich, daß sie 32 zählte. Der Doktor war nur 3 Jahre älter als sie.

Mit einer unruhigen Bewegung stand sie auf und sah in den Spiegel. Sie sah eine üppige, mittelgroße Gestalt von jener verführerischen Weichheit der Formen, wie man sich die Göttin der Liebe denkt. Eine schimmernde Fluth von sequenem Damast und Spitzen floß an ihr herüber; Arme und Schultern waren von einer tadellofen Gläubendeweisse, und der dunkle, hochstrukturierte Kopf mit den ausdrucksvollen Zügen und den freilich kalten, aber seltzam leuchtenden Augen darüber war zurückgeworfen in einer himmelreihenden, festhaften Aufwallung: Sie wollte kämpfen für ihr Glück. In diesem Augenblicke sah der Doktor zu ihr herüber und ihre Augen trafen sich. Zwölf Jahre waren in Nichts verschwunden. Da stand sie wieder wie damals: schön, hübschgewollt, heissend und gewandt. Es drängte ihn, zu ihr hinzueilen, den schönen Kopf an das pochende Herz zu drücken, was er damals verdammt hatte, und ihr zu sagen, daß sie miteinander glücklich sein wollten! — Es war ein Traum! Die verflingende Stimme Charlottens weckte ihn auf. Mit einem verlorenen Lächeln

Die Stahlbergs.

Novelle von Margarethe Paff.

3) „Glaubst Du, daß sie meinen Bruder liebt?“

„Welche Frage!“

„Zeit einem Jahre erst hat sie das Kloster verlassen. Es ist unmöglich, daß sie ihr Herz kennt. Es ist eine Nichtswürdigkeit, sie betragte in eine Verlobung zu drängen. Meinen Bruder kenne ich so gut, wie mich. Ich will ihn nicht schmären. Aber sage mir eins: hält Du es für möglich, daß in seinem Herzen eine wahre und große Liebe Raum findet?“

Johannes schweig. Der Inhalt des Gesprächs bedrückte ihn. „Wozu diese trüben Voraussetzungen?“ erwiderte er endlich abwehrend.

„Du weidest mir aus!“

„Nun denn: Nein! Norbert wird sie nicht glücklich machen. Sie träumt noch, aber ihr Erwachen wird schmerzhaft sein.“

Harry machte ein paar Schritte in heftiger, innerer Erregung. „Sie wird nur zu bald erwachen!“

„Wenn es zu spät ist“, antwortete Johannes traurig. Harry fuhr auf. „Du verstehst mich und kannst doch ruhig bleiben?“

„Ich bitte Dich, mögliche Dich doch“, begitigte Johannes. „Erinnere Dich, daß Dein Aufenthalt hier erst nach Stunden zählt. Und dann — Charlotte ist ein Weib, erzogen, sich selbst zum Opfer zu bringen, nicht, die Fesseln der Gesellschaft und Mitleid zu zerbrechen.“

„Ein überleitet gemüthtes Bündniß läßt sich lösen.“ „Sei vorichtig“, bat Johannes. „Dein Bruder hat sein Aetz recht für sich und die Bundesgenossenschaft Deiner Stiefmutter. Suche lieber eine Aussprache mit Deinem Vater. Er ist ein Ehrenmann.“

Orient.

* Sofia, 19. August. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich...

* Belgien, 19. August. Die Regierung forderte die Königin...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* Der Gatte der Sarah Bernhardt. Ein Telegramm meldet...

* Mit der Aufhebung des Schafenscheins Königsdrucken auf der neu eingerichteten Bühne im Wänderschen Hoftheater...

Sport.

* Hamburg, 19. August. In internationalen Vorkampfen...

* Kopenhagen, 19. August. In internationalen Vorkampfen...

* London, 19. August. In internationalen Vorkampfen...

* London, 19. August. In internationalen Vorkampfen...

* London, 19. August. In internationalen Vorkampfen...

* London, 19. August. In internationalen Vorkampfen...

* London, 19. August. In internationalen Vorkampfen...

* London, 19. August. In internationalen Vorkampfen...

* London, 19. August. In internationalen Vorkampfen...

* London, 19. August. In internationalen Vorkampfen...

* London, 19. August. In internationalen Vorkampfen...

* London, 19. August. In internationalen Vorkampfen...

* London, 19. August. In internationalen Vorkampfen...

* London, 19. August. In internationalen Vorkampfen...

* London, 19. August. In internationalen Vorkampfen...

des Sports in Frankfurt a. M. Internationales Herrenreiten...

Telegramme und letzte Nachrichten.

Wolfs telegr. Correspondenz-Bureau.

Das Kaiserpaar in Karlsruhe.

* Karlsruhe, 19. August. Abends. (Ausführlicher Meldungen)...

* Karlsruhe, 19. August. Abends. (Ausführlicher Meldungen)...

* Karlsruhe, 19. August. Abends. (Ausführlicher Meldungen)...

* Karlsruhe, 19. August. Abends. (Ausführlicher Meldungen)...

* Karlsruhe, 19. August. Abends. (Ausführlicher Meldungen)...

* Karlsruhe, 19. August. Abends. (Ausführlicher Meldungen)...

* Karlsruhe, 19. August. Abends. (Ausführlicher Meldungen)...

* Karlsruhe, 19. August. Abends. (Ausführlicher Meldungen)...

* Karlsruhe, 19. August. Abends. (Ausführlicher Meldungen)...

* Karlsruhe, 19. August. Abends. (Ausführlicher Meldungen)...

* Karlsruhe, 19. August. Abends. (Ausführlicher Meldungen)...

* Karlsruhe, 19. August. Abends. (Ausführlicher Meldungen)...

* Karlsruhe, 19. August. Abends. (Ausführlicher Meldungen)...

* Karlsruhe, 19. August. Abends. (Ausführlicher Meldungen)...

der englische Botschaftsminister heute abends in Halle...

* Wien, 19. August. Im hiesigen Gerichtspräsidenten...

* Wien, 19. August. Der Kaiser von Serbien, der von...

* Wien, 19. August. Die Aufhebung der Schweizer...

* Wien, 19. August. Die Aufhebung der Schweizer...

* Wien, 19. August. Die Aufhebung der Schweizer...

* Wien, 19. August. Die Aufhebung der Schweizer...

* Wien, 19. August. Die Aufhebung der Schweizer...

* Wien, 19. August. Die Aufhebung der Schweizer...

* Wien, 19. August. Die Aufhebung der Schweizer...

* Wien, 19. August. Die Aufhebung der Schweizer...

* Wien, 19. August. Die Aufhebung der Schweizer...

* Wien, 19. August. Die Aufhebung der Schweizer...

* Wien, 19. August. Die Aufhebung der Schweizer...

* Wien, 19. August. Die Aufhebung der Schweizer...

Bericht der Börse zu Halle a. S.

Halle (Saale), den 20. Aug. 1889.
Börse v. 1000 Lo. Netto.

Einzel 26,40 M. — Bohlen — M. Lupinen — Kleef...

Berliner Börse.

Table with columns for various securities and their prices, including items like Credit, Nationalbank, and various bonds.

Wetterbericht des „General-Anzeiger“.

Voranschlägliche Wetter am 21. August.
Veränderliches, etwas kühleres Wetter, zeitweise noch mit...

Die Briefe und Mitteilungen, welche für den rechtlichen...

